

GPK-Rüffel für das Kantonsspital

Geschäftsbericht Dass das Kantonsspital 2014 Daten zur Patientenzufriedenheit zurückbehalten hat, stösst auf Kritik

VON HANS-MARTIN JERMANN

Kommen die Geschäftsberichte von Beteiligungen des Kantons in den Landrat, so werden diese in der Regel ohne Diskussion abgenickt. Das Kantonsspital Baselland (KSBL) bildet da eine Ausnahme: In ihrem gestern publizierten Bericht spart die landrätliche Geschäftsprüfungskommission (GPK) nicht mit Kritik, Rügen, Feststellungen und Empfehlungen an die Adresse der Spitalverantwortlichen und der Regierung. Für Diskussionsstoff anlässlich der Behandlung an der Landratssitzung vom 12. November ist gesorgt.

Es geht um den Geschäftsbericht 2014, welches für das KSBL ein sehr schwieriges Jahr war. Nach einem Aderlass in der Ärzteschaft und unter dem Eindruck schlechter Betriebszahlen musste der damalige CEO Heinz Schneider im Februar gehen, Verwaltungsratspräsident Dieter Völlmin warf das Handtuch. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht völlig, dass der Geschäftsbericht neben der wenig erfreulichen Zahlen auch zu formaler Kritik Anlass gibt.

Zentrale Beteiligung des Kantons

So bemängelt die GPK etwa, dass das Kantonsspital 2014 weder Zahlen zur Patientenzufriedenheit noch Aussagen zur Qualität wie etwa der Zahl der Infektionen publiziert hat. Dies, obwohl Daten und Fakten vorliegen würden. Für GPK-Präsident Hanspeter Weibel (SVP) ist es kein gutes Zeichen, wenn das Spital Zahlen nicht veröffentlicht, die eine Aussensicht zu seinen Leistungen und Qualität transparent machen würde. «Das Kantonsspital ist ein wichtiger Anbieter auf dem Gesundheitsmarkt und eine zentrale Beteiligung des Kantons. Es muss sich im Rahmen des Wettbewerbs mit anderen Anbietern vergleichen lassen.» Sind die Patienten demnach unzufrieden mit dem KSBL, dass entsprechende Daten zurückbehalten werden? Weibel kennt die Gründe nicht. Aus den Daten zur Patientenzufriedenheit könnten im immer schärferen Wettbewerb andere Spitäler wertvolle Hinweise ziehen, wo das KSBL stehe, gibt er zu bedenken.

Daneben kritisiert die GPK, dass zum Profil der Spital-Verwaltungsrate keine Kompetenzen definiert seien. Für Hanspeter Weibel längerfristig kein haltbarer Zustand: «Wir müssen doch für das gesamte Gremium und für die einzelnen Mitglieder wissen, welche Kompetenzen nötig sind: Brauchen wir Juristen, Mediziner, Ökonomen?» Die GPK fordert in ihren Empfeh-



«Das Kantonsspital ist ein wichtiger Anbieter auf dem Gesundheitsmarkt. Es muss sich mit anderen Anbietern vergleichen lassen.»

Hanspeter Weibel
SVP-Landrat, Bottmingen

27,9

Millionen Franken hat das Kantonsspital 2014 an Abschreibungen vornehmen müssen, um die Überbewertung seiner Immobilien zu korrigieren. Fürs KSBL ein sehr hoher Betrag, der 2014 für nötige Investitionen fehlte. So zumindest sieht es die landrätliche GPK.



Vermag das Bruderholzspital seinen Versorgungsauftrag wahrzunehmen? Darüber steht im Jahresbericht 2014 nichts. WALTER BRUNNER

lungen an die Regierung denn auch, solche Kompetenzbeschreibungen zu erstellen.

Kein Wort zur Geburtsklinik

Aus dem GPK-Bericht lässt sich eine ganze Liste mit Mängeln zusammenstellen: Als 2014 wegen eines Tarifstreits keine definitive Baserate vorlag, hat das KSBL im Gegensatz etwa zur ebenfalls betroffenen Psychiatrie Baselland oder zum Universitätskinderhospital beider Basel kei-

ne Rücklagen vorgenommen, um die Unsicherheiten abzufedern. Laut GPK-Bericht fehlt es ferner an Kennzahlen, die Auskunft darüber geben würden, inwiefern die KSBL-Standorte Liestal, Bruderholz und Laufen ihren Versorgungsauftrag wahrnehmen. Keine Erwähnung findet im Jahresbericht die per Ende 2014 erfolgte Schliessung der Geburtsklinik in Laufen. Kein Wort ferner zur demografischen Entwicklung im Kanton, die in den nächsten

Jahren zu einer stark wachsenden Nachfrage im Gesundheitssektor führen wird.

Weibel legt Wert auf die Feststellung, dass in der GPK keine politische Diskussion über die Zukunft des KSBL geführt worden sei. «Das ist nicht unsere Aufgabe.» Aufgabe der GPK sei es, die Führungs- und Berichterstattungsinstrumente auf ihren Gehalt zu untersuchen. «Mit diesem Gehalt sind wir bei der Jahresrechnung 2014 des Kantonsspitals noch nicht zufrieden.»

NACHRICHT

Jugendrat will mehr politische Bildung

Der Jugendrat Baselland fordert den Landrat auf, ein Postulat von Martin Rüegg (SP/Gelterkinden), das die Einführung von Staatskunde und Politik an den Schulen der Sekundarstufe II fordert, an der nächsten Sitzung nicht folgenlos abzuschreiben. (BZ)

INSERAT

STRASSEN TEILEN
2x JA am
15. November

Für eine realistische Umsetzung
Stichentscheid:
GEGENVORSCHLAG

SP

Bessere Prognose bringt Baselland doch nicht mehr Steuereinnahmen

Wirtschaftswachstum Baselland budgetiert aufgrund der BAK-Basel-Prognosen, doch die besseren Aussichten 2015 und 2016 schlagen nicht bis zu den Steuererträgen durch.

VON MICHAEL NITTAUS

Ende Oktober präsentierte das Prognose-Institut BAK Basel Economics an seiner Herbsttagung die neuste Prognose zum Wirtschaftswachstum. Und diese fiel positiv aus. Gesamtschweizerisch rechnet BAK Basel 2015 mit einer Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 0,8 Prozent, 2016 um 1,2 Prozent. Die Region Basel wachse dabei vor allem dank der Pharmaindustrie mit 1,5 (2015) und 1,7 Prozent (2016) - der Spitzenwert aller Regionen.

Das dürfte Baselland ganz besonders freuen. Schliesslich nutzt die Regierung die BAK-Zahlen als Input für die Steuerverwaltung, um die Steuereinnahmen zu budgetieren. Beim Budget 2016, das mit einem Minus von rund 60 Millionen Franken rechnet, wurden explizit geringe Steuererträge als ein Grund ge-

nannt. Die total 1,66 Milliarden Franken sollen im Vergleich zum Vorjahresbudget um fast 28 Millionen Franken tiefer ausfallen. Sind die besseren Prognosen also nun ein Lichtblick für den Kanton, um den gebeutelten Staatshaushalt etwas zu entlasten?

Auf Anfrage der bz verneint dies Finanzverwalter Roger Wenk. Und das, obwohl die spezifische BAK-BIP-Prognose für Baselland, die Wenk offenlegt, mit 1,4 (2015) und sogar 2,5 Prozent (2016) äusserst positiv ist. Bisher hatte man lediglich mit einem Wachstum von 0,6 (2015) und 1,6 Prozent (2016) gerechnet. «Wir sind vor kurzem mit den BAK-Experten zusammengesessen und haben die Situation analysiert», so Wenk, «dabei sehen wir uns in unserer Prognose für das Budget 2016 insgesamt bestätigt. Eine Korrektur ist nicht nötig.»

Leicht mehr Einkommenssteuern

Dabei bestätigt Wenk durchaus, dass sich die erwarteten Steuererträge der einzelnen Steuergruppen verändert haben, doch: «Sie heben sich in der Sum-

me mehr oder weniger auf.» Konkrete Zahlen möchte er nicht nennen. Das Budget 2016 rechnete bei den Einkommenssteuern bis jetzt mit Einnahmen von 1,02 Milliarden Franken, bei den

Vermögenssteuern mit 170 Millionen und bei den Gewinnsteuern juristischer Personen mit 169 Millionen Franken. Nun seien zwar etwas höhere Einnahmen bei den Einkommenssteuern zu erwarten. Bei den Vermögenssteuern sehe es dafür leicht schlechter aus. Und auch bei den Gewinnsteuern bestätige sich die negative Prognose. Wenk merkt allerdings an, dass gerade bei den Vermögenssteuern Vorsicht geboten sei, da diese stark vom Börsenstand am Jahresende abhängig seien.

«Natürlich freuen wir uns über die verbesserten Prognosen beim Wirtschaftswachstum», sagt der Finanzverwalter. Doch diese liessen sich nicht direkt auf die Steuereinnahmen ummünzen. Wenn nämlich die Steuerverwaltung die Basis ihrer Berechnungen nach unten korrigieren muss, falle das Wachstum logischerweise geringer aus.

«Die Veränderungen der einzelnen Steuergruppen heben sich mehr oder weniger auf.»

Roger Wenk Finanzverwalter BL

INSERAT

XXX Lutz
LANGE EINKAUFSNACHT

BIS 22:00 GEÖFFNET

SAMSTAG 07. NOVEMBER
IN FREIBURG